

Zeitschrift: Abhandlungen und Beobachtungen durch die Ökonomische Gesellschaft zu Bern gesammelt
Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft zu Bern
Band: 6 (1765)
Heft: 2

Artikel: Brief von S. Durchl. dem Prinzen Ludw. Eugen, Herzogen von Württemberg an Herrn von Branles, vom 15. Jenner 1765, und abgelesen in der Commission den 17. Jenner 1765 : aus dem französischen übersezt
Autor: Württemberg, Ludwig Eugen von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-386630>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Brief

von

S. Durchl. dem Prinzen Ludw. Eugen;

Herzogen von Württemberg

an

Herrn von Branles,

vom 15. Jenner 1765, und abgelesen in der
Commission den 17. Jenner 1765.

Aus dem französischen übersetzt.

Wir zehlen, mit einer lebhaften dankbarkeit, unter die proben der wohlgewogenheit, mit welcher Seine Durchlaucht unsere Gesellschaft beehret, die erlaubnis, die Sie uns gegeben haben, durch folgenden Brief unsere Sammlungen zu bereichern. Was sollte unsern eifer und unsere bemühungen mehr anreizen und beleben können, als das beispiel dieses philosophischen Prinzen? Wir bewundern in demselben alle erhabene eigenschaften eines grossen geistes, aber was unsere empfindungen gärtlicher und stärker rühret, ist der feuerige trieb zur Tugend, der die edle seele des Prinzen beherrschet, und denselben so liebens- als verehrungswürdig machet.



Brief

von

Seiner Durchlaucht dem Prinzen Ludwig Eugen
Herzogen von Württemberg

an

Herrn von Branles.

Ich

bin auf das zärtlichste gerührt, und ich darf mich selbst hoch schätzen, wenn ich die menge Tugendhafter betrachte, die sich um mich versammeln, mich auf dem weg der tugend zu leiten, anzufrischen, und zu unterstützen, welchen sie mit so vielem ruhme, einsicht und eifer gehn, und den meine schwache augen erst nach vielen ausschweifungen wieder gefunden haben. Ich trage Ihnen auf, mein lieber Herr! denselben meine gerechte und lebhafteste dankbarkeit zu bezeugen. Schildert diesen edeln bürgern, und diesen patriotischen männern, mit starken zügen, meine aufrichtige menschenliebe

6 Brief des Herzogen von Württemberg 2c.

schenliebe vor, und in folge derselben, die größe meiner hochachtung und meiner bewunderung gegen Sie. Saget Ihnen, ihr beispiel feuere mich zur nachfolge an, gleich wie Sie, den ganzen lauf meines lebens der erfüllung meiner pflichten zu widmen. Ich werde meine tage inständig nach dem guten gebrauche derselben zählen, den ich von Ihnen erlerne. Ich werde mich nach allen meinen kräften bestreben, auf diese weise, Ihre hochachtung zu verdienen; und ich werde meine wünsche erfüllet sehn, wenn die zeit mir gelegenheit geben wird, durch wichtige dienste Sie zu überzeugen, daß ich ihren geburtsort als mein zweytes vaterland ansehe.

Ich ersehe mit vergnügen aus der errichtung einer Gesellschaft wider den Pracht, daß der patriotische geist dieser Republicaner alle tage neue kräfte erlanget.

O daß Sie niemals müde werden, ihr besonderes glück in dem allgemeinen zu suchen! so wird ihr ruhmvolles vaterland das besondere schicksal genießen, in seinem schoosse das glücklichste volk, und die verehrungswürdigsten Regenten zu vereinigen und zu besitzen. Es wird endlich den nicht minder erhabenen ruhm haben, allen nationen das neue schauspiel zu geben, von der längstgewünschten vereinigung der moralischen tugenden mit den größten vorthellen der staatskunst.

Der gegenstand dieser neuen Gesellschaft ist ohne zweifel von der größten wichtigkeit; aber unsere freunde müssen nicht irren, der pracht wird alle
gesetze

an Herrn von Branles.

gesetze bestiegen, die man ihm entgegen setzt, so lange der geschmack der verschwendung in den herzen leimt. Solche gesetze können und werden niemals alles vorhersehn, und der Bracht, dieser fürchterliche feind der sitten und der allgemeinen glückseligkeit, dringt durch die zugänge, die am wenigsten bewachtet sind, lodert oft lange unter der asche, bricht plötzlich aus, ergreiffet und verheeret auf einmal den ganzen staat, eher als derselbe nur wahrnimmt, daß er die ihm entgegengesetzte schranken überstiegen habe. Die geschichte aller zeiten, vorzüglich aber der Freystaaten, bestätigen diese traurige wahrheit.

Die schwierigkeit, die diese philosophischen patrioten finden, den Bracht zu erklären, giebt mir von den absichten dieser neuen Gesellschaft, und ihrem erfolge, die beste hoffnung; denn ich bin versichert, daß eine deutliche erklärung dieser ansteckenden krankheit der staaten, uns nicht nur die natur des Übels anzeigen wird, sondern auch die mittel uns wird aufdecken, durch die wir solche zu heilen trachten müssen.

Wir wollen uns ein wenig über diesen wichtigen gegenstand unterhalten.

Sie wissen, mein werther Freund! daß ich meinen begriffen desto weniger anhänge, jemehr ich der wahrheit und dem wohl der menschen ergeben bin. Betrieße ich mich, so belehren Sie mich eines bessern; scheinen Ihnen aber meine gedanken gut und richtig zu seyn, so machen Sie davon den besten gebrauch.

3 Brief des Herzogen von Württemberg 16.

Ein Staat ist elend, wenn solchem die physischen nothwendigkeiten gebrechen. Ein Staat ist arm, wenn er an diese physischen nothwendigkeiten gebunden ist. Wenn dieser Staat, durch umstände, die zu erörtern unnöthig, sich einen überfluß zu verschaffen weiß, so ist er reich. Wenn aber dieser überfluß aus dem schätze des Staates, oder besser zu reden, aus den händen des volkes, in die hände weniger particularen übergeht; so entsteht daraus sogleich der pracht. Was ist also der pracht, [Luxus]? es ist der mißbrauch, den ein Staat aus seinem überflusse macht. Aus dieser erklärang, die mir deutlich und wahr in allen ihren theilen scheinet, erhellet

1) Daß der gebrauch des überflusses in verschiedenen Staaten, nach der verschiedenheit seiner natur muß gemäßiget, und eingerichtet seyn.

2) Daß, was in einem Staate die frucht und der nuze des überflusses ist, in einem andern die merkmale des Prachtes wird.

3) Daß, wenn in jedem Staate jemand den geringsten theil seines vermögens auf etwas verwendet, das nicht auf das gemeine besten, oder das wohl seines hauses zwelet, es ein gewisses zeichen ist, daß diese gefährliche krankheit den Staat schon angestekt habe.

4) Daß der Pracht zunihmt, je nachdem der allgemeine nuze sich in einen besondern verwandelt.

5) Daß das übel auf den höchsten grad gestiegen sey, wenn durch eine verwirrung, die man

man nicht begreifen kan, hände, die man fesseln sollte, anfangen die natürliche ordnung umzustürzen, die in allen orten der welt, zwischen den landarbeiten, den handwerken und den künsten, herrschen sollte.

6) Endlich ist das verderben unausbleiblich, wenn man die nothwendigsten arbeiten versäumt, und sie den künsten der fantasie opfert, die die wenigst nützlichen, und also die letzten unter allen seyn sollten.

Wir wollen aber nicht unternehmen, dem Brachte auf unzähligen abwegen zu folgen. Wir wollen auf unsern gegenstand zurückkehren, und sehn, ob meine erklärung, die ich von dem Brachte gegeben habe, einichs licht ertheilen kan, und was für mittel man anwenden könnte, dieses übel in seinem verderblichen fortgange zu hemmen. Der Bracht, habe ich gesagt, ist der mißbrauch, den ein staat, oder die bürger desselben, von ihrem überflusse machen. Ich antworte mir also selber, es ist nur darum zu thun, den verderblichen mißbrauch in einen nützlichen gebrauch zu verwandeln. Dieses ist wahr, aber so schliesset die staatskunst nicht, man muß einen standpunkt ausfinden, und fest setzen; denn, wie das gute und das böse sehr weit von einander abstehn, so würde es unzählige vergleichungspunkte erfordern, um diese unendliche zwischenräume auszufüllen: und ein jeder derselben würde uns den staat in einem andern gesichtspunkte, und in einer entgegengesetzten form zeigen, daraus nothwendig entstehn würde, daß, wenn man dergleichen mittel anwenden wollte, eh der

10 Brief des Herzogen von Württemberg

staat auf einem sichern grunde ruhet, man solchen eben so vielen veränderungen und fehlritten aussetzen würde, als abänderungen zwischen beyden äussersten punkten möglich wären.

Da die ausrottung des Brachtes auf dem guten gebrauche des überflusses beruhet; so muß, wenn dieser schädliche göze soll umgestürzt werden, der von so vielen nationen zu ihrem verderben verehret wird, vor allem aus der beste gebrauch festgesetzt werden, den jeder staat nach seiner natur von seinem überflusse machen kan, damit man desselben glieder bewegen könne, so heilsamen absichten für das vaterland zu folgen.

Ich will nicht wagen diesen punkt zu bestimmen, dessen untersuchung weitläufig und schwer ist, und meine kräfte vielleicht übersteiget. Die allgemeine regel ist, wie mich dünkt, den überfluß zum besten des staates anzuwenden: da aber diese anwendung nach den verschiedenen arten der regierung muß eingerichtet seyn; so ist es an den geistern, die dem schicksale der freyen staaten vorstehen, und dieselben beleuchten, solche zum besten der völker zu bestimmen. Ich werde mit mehrerm zutrauen anzeigen, wie die bürger des staates zur ausführung dieses plans können bewogen werden. Und ich glaube, es seyen zween einzele wege, die dazu führen.

1) Die Auferziehung.

2) Das Bepspiel, die Aufmunterung und das Zutrauen.

Die

Die Auferziehung, sowohl die öffentliche als besondere, muß in jedem staate nach der natur der regierung eingerichtet seyn. Dieselbe soll die hände verknüpfen, die den fürsten mit dem vult, und das vult mit dem fürsten verbinden. Sie soll in den herzen der jugend das heilige feuer der liebe des vaterlandes entzünden, und die ehrerbietung für die alten gebräuche einflößen. Ich bringe desto mehr auf die nothwendigkeit dieser nützlichen hochachtung, weil kein vult sich jemals dieser schätzbaren empfindung entzogen hat, ohne von seiner ergebenheit für das vaterland zu verlieren.

Wie kan man aber diese Auferziehung in einem staate erwarten seyn, in welchem der pracht den geist derjenigen verderbet und eingeschränket hat, die dieselbe besorgen sollten? Ich hab es schon gesagt, man gebe ein gutes beyspiel, man muntere zur nachfolge auf, man erwecke das allgemeine zutrauen: man zeige den bürgern, daß ihre besondere wohlfahrt instündig allein aus der überfließenden quelle der allgemeinen glückseligkeit entspringen müsse: man lasse die gunst, die hochachtung, die ehre, den wahren patriot zu theil werden, nemlich denen, die sich bemühen, solche löbliche absichten zu erfüllen: man straffe den müßiggang mit verachtung; aber man hüte sich denselben mit stärkern straffen zu belegen: solche straffen wären ungerechtigkeit, eine verhaßte strengigkeit, wenn man zuvor nicht alles angewendet hätte ihn aufzumuntern. Ein vult, das nichts zu hoffen hat, muß nothwendig einschlaffen: laßt aber die hoffnung vor seinen matten augen schimmern; so wird es

12 Brief des Herzogen von Württemberg ꝛc.

es gleich aufwachen, und aus dem schooße der trägheit mit freude der arbeit zueilen, sich der unmäßigkeit, der verschwendung und der seuche des prachtes entreißen, und sich der sparsamkeit, der haushaltung, der bescheidenheit, und aller republicanischen tugenden befeissen.

So kan man dieser fürchterlichen hydra die köpfe zerbrechen; aber sie werden stets wiederwachsen, so lange die bürger eures staates gelegenheit haben in fremden ländern grundsätze und sitten anzunehmen, die den tugenden der freyen staaten so entgegengesetzt sind.

Freue und Weise, wie lange wolltet ihr alle Mächten Europens bekriegen, welche euch doch so ruhig die süßen fruchte des friedens genießen lassen?



Wettchriften